

Unmittelbarkeit ist das treffende Wort für die Arbeiten von Katja Liebmann. Sie hat sich dafür mit der Geschichte des Mediums beschäftigt und arbeitet unter anderem mit Apparaten aus der Anfangszeit der Fotografie, selbstgebauten Lochkameras oder einfachen Fix Focus-Kameras. Das Sich zurücknehmen im fotografischen Prozess wird zum Teil der Strategie. Es ist nicht zuletzt diese einfache Praxis, die die Unmittelbarkeit der Bilder zur Folge hat. Mit wachsender Erfahrung gelingt es der Künstlerin, ihre Vorstellung vom jeweils möglichen Ergebnis mit einer solchen Methode zu verwirklichen und dabei die Überraschungen, die diese Technik bietet, mit aufzunehmen.

Die Langzeitbelichtung gibt die Möglichkeit, Verschränkungen und Gleichzeitigkeit von Vorgängen festzuhalten. Gerade das fasziniert Katja Liebmann an der Arbeit mit der Lochkamera. Der lange Zeitraum der Belichtung zeigt uns im Ergebnis oft Momente und Situationen, die wir in der Realität nicht sehen können oder die für unser Auge so nicht vorhanden sind. Um das herauszuarbeiten, stellt die Künstlerin Sequenzen verwandter Motive vor, in denen sich die einzelnen Aufnahmen stützen und die Idee verdeutlichen. Reihe, Ablauf und Wiederholung sind Darstellungsweisen, in denen das einzelne Motiv seine Bestätigung und seine Erweiterung findet. Die Aufnahmen werden als gleichwertig betrachtet. Verzichtet wird auf die Suche nach dem einzelnen herausgehobenen Bild ebenso wie auf das Prinzip der Steigerung.

So findet der Betrachter in den Bildern Zeit aufgehoben. Handlungen werden angedeutet, Aktionen vor der Kamera haben ihren Zeitaufwand, der wiederum von der Belichtungszeit der Kamera nur im Detail erfasst werden kann.

Andererseits verschwinden Vorgänge, Vorbeieilende werden Schemen, Zeitvorstellungen verändern sich. Mehrere Aufnahmen eines Details oder einer Szene differenzieren Zeit noch weiter aus, wovon die Aufnahmen schrittweise berichten.

Wenn die Aufnahmen im Ergebnis objektiv erscheinen, so ist die Fotografin im Entscheidungsprozess immer enthalten, bei der Entwicklung des Konzepts, der Festlegung der Position der Kamera wie des Motivs, bei der Bestimmung der Belichtungsdauer. Die große Nähe von Künstlerin und Aufnahmegerät ebenso wie zwischen Apparat und Außenwelt führt zu einer Reinheit des Vorgangs und damit zu einer ungewöhnlichen Annäherung an die Welt, in der wir leben. Dass damit auch eine Besinnung auf die Tradition, auf die Anfänge verbunden ist, ist nur ein Nebenergebnis.

Katalog und Ausstellung umfassen fünf Arbeitsgruppen aus den letzten beiden Jahrzehnten. 1993 entstand "Balkon", ein Blick der Camera Obscura auf die Elisabethkirchstraße im Osten Berlins. Die Fotografin lehnt sich auf die Brüstung eines Balkons. Die Kamera erfasst sie und einen Teil der Umgebung. An diesem grauen Tag wurde eine Belichtungszeit von 8 Minuten geschätzt. Das Resultat erinnert an eine Aufnahme von Daguerre, der freilich ein Arrangement getroffen hatte (Ansicht des Boulevard du Temple, Paris 1838), eine der frühesten Fotografien. Anders als die Situation auf dem Balkon verändert die Straße in einiger Distanz kaum ihr Aussehen. Die Ungleichheit von Zeitabläufen gehört zu den Beobachtungsergebnissen solcher Arbeitsreihen.

Ein Jahr später entstand die Reihe "Grenzstreifen". Der gewählte Ort war der aus politischen Gründen Jahrzehnte unzugängliche und unbebaut gebliebene Grünstreifen entlang der früheren Berliner Mauer. Die Künstlerin platziert die Kamera auf diesem Streifen. Hinter Gras und niedrigen Büschen werden vereinzelt hohe Mietshäuser sichtbar. Man versteht, dass sie einst zu einer vollständig bebauten Straße gehörten und nach dem Krieg isoliert blieben. Katja Liebmann betont solche Beziehungen nicht, aber sie sind latent vorhanden, zumal der Grenzstreifen selbst ein Produkt der Konfrontation der Nachkriegszeit war. Vor der Camera Obscura hat sich die Künstlerin ins Gras gelegt, ihr Gesicht nah herangerückt. In der Langzeitaufnahme wird es zu einem steinernen Porträt. Der Unterschied zwischen Natur und Mensch, hier zwischen dem wildem Graswuchs und dem Gesicht wird reduziert, wenn nicht aufgehoben. Das Vergängliche wird in solchem Zusammenhang in Frage gestellt. Der Betrachter nimmt zudem die Distanz zwischen Kopf und Haus im Hintergrund und damit die Relationen und Proportionen der Details wahr, da das Bild sonst eine Unwirklichkeit bekäme, die dem Sujet nicht angemessen wäre. Ein anderes Mittel der Distanzierung ist das Schwarzweiß der Aufnahme; es verhindert eine romantische Übersteigerung und trägt zur Versachlichung bei.

Die Bildfolge "Wasser" von 1998 besteht aus drei Aufnahmen von einem See in Mecklenburg, aufgenommen mit einer Fix Focus Kamera. Die Künstlerin bezieht sich auch hier als Motiv mit ein, sie schwimmt in dem See und betätigt dabei den Auslöser der Kamera. Die Aufnahmen erfassen die Wasseroberfläche und den Kopf der Schwimmerin als Orientierungspunkt. Sie zeigen den Glanz der Reflexe des leicht bewegten Wassers und zwischen dunklen Ufern eine unruhige Fläche voller heller Lichtsplitter. Katja Liebmann hat für diese Arbeiten

einen blauen Farbton gewählt, der dem Motiv Wasser entspricht, aber darüber hinaus auch dem Glücksgefühl, das hier festgehalten ist, stärker Rechnung trägt als Schwarzweiß mit seiner Abstraktion.

Gegenüber den älteren Arbeiten wird bei dieser Folge ein neues Element eingeführt, die Bewegung. Ähnlich dem Zeitbegriff ist Bewegung vielfältig zu erfassen - zunächst sichtbar an der Ortsveränderung, dann in der minimalen Bewegung der Hand, die die Kamera hält, sie kann beim Schwimmen nicht ruhig gehalten werden, und schließlich in der Fülle der zitternden Reflexe, die durch die Bewegung des Wassers im Augenblick der Aufnahme ihren Zusammenhalt verlieren. In gewisser Weise wird hier das Prinzip des frühen Films angedeutet.

Ein Jahr später, 1999 entstand die Reihe "Garten". Auch das sind Aufnahmen mit einer selbst gebauten Camera Obscura, die die Künstlerin an einem windstillen, aber trüben Tag an scheinbar beliebiger Stelle in einen Garten stellte. Die Zeit der Belichtung beträgt dreißig bis vierzig Minuten. Da sich die Pflanzen vor dem Pinhole nicht bewegt haben, werden sie tiefschwarz, sie sind deutlich und in kraftvollem Volumen wiedergegeben. Nicht die Ordnung des Gartens, nicht die einander ähnlichen, reihenweise gesetzten Pflanzen werden abgelichtet, sondern einzelne Pflanzen mit großen Früchten. In diesen Aufnahmen ist Garten nicht die domestizierte Welt, sondern die Staude mit Früchten, die zwar im Garten wächst, aber doch Natur darstellt. Die fotografische Einstellung, die Katja Liebmam hier anschaulich macht, hebt den Widerspruch Garten Natur auf, auch in der bewussten Beschränkung auf Schwarz und Weiß und der Intensivierung des Schwarz durch Langzeitbelichtung.

Zehn Jahre nach den Aufnahmen des mecklenburgischen Sees, 2008, hat die Künstlerin die Bilder der Fotoreihe "Fahrt" gleichfalls in blaue Töne getaucht. Sie visualisiert eine Bahnfahrt in Ostfriesland, an einem Regentag durch das Zugfenster fotografiert. Hier spielt die Technik der Aufnahme keine so große Rolle. Verwendet wird eine herkömmliche Kamera. Von Zeit zu Zeit wird der Auslöser betätigt, dabei werden durchaus typische Motive festgehalten - ein Landhaus, Brücken über Fluss und Kanäle, ein entgegenkommender Zug, Momente, die das Wesen Ostfrieslands auf eine ganz unsentimentale Weise reflektieren, bei einer Atmosphäre, die eher drückend wirken könnte. Aber die blaue Tongebung arbeitet der melancholischen Stimmung entgegen.

Der Titel "Deutsche Landschaften" formuliert einen Tatbestand: Die Aufnahmen wurden in Berlin, Mecklenburg und Ostfriesland gemacht, in deutschen Landschaften und Stadtlandschaften. Das Phänomen dieser Ausstellung ist die Einfachheit, mit der so komplexe Begriffe wie Zeit, Raum und Bewegung in Verbindung mit fotografischen Vorgängen zur Ansicht gebracht werden. Der Vorgang der Belichtung ist ein Prozess der Erhellung. Die Arbeiten führen ohne jede ideologische Absicht zum Kern des Erfassens der Realität zurück. Vielfältige Faktoren beeinflussen unseren alltäglichen Blick, Technisierung, Zeitgeist, visuelle Überreizung, er beruht immer weniger auf dem unmittelbaren Sehen.

Die Arbeiten von Katja Liebmam zeigen die Differenz zu dieser Wahrnehmung und öffnen ihr wieder neue Wege und verschlossene Bereiche.

Jürgen Weichardt / *1933-2025

Deutscher Maler, Graphiker, Lehrer, Kunstsammler,
Kunsthistoriker, Autor, Herausgeber und Stifter